

# Laibacher Zeitung.



Nr. 80.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Befreiung ins Land halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 10. April.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1885.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. März d. J. dem Forstmeister Gottfried Pösch in Innsbruck anlässlich seiner erbetenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen erspriesslichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Rede

Er. Excellenz des Herrn Ministers und Leiters des Justizministeriums Dr. Freiherrn v. Pražák in der 421. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

(Fortsetzung.)

Der Herr Abg. Dr. Bašaty hat wohl übersehen, dass in der Haltung der Gerichte durch ein consequentes Vorgehen von Seite der Justizverwaltung doch eine Aenderung eingetreten ist. Deutschböhmisches Gerichte haben ja gleichsam einen Sport daraus gemacht, böhmische Eingaben ganz zu ignorieren und zurückzuweisen. Das ist wohl jetzt nicht mehr eine allgemeine Uebung. Der Oberste Gerichtshof hat in der ersten Zeit mehrere dieser Entscheidungen bestätigt, und dafür haben allerdings die Gerichte einen Anlass gefunden, in diesem Widerstande zu beharren. Ich kann aber constatieren, dass die Praxis des Obersten Gerichtshofes jetzt eine solche ist, dass derselbe die Gerechtigkeit der Sprachenverordnung vollständig anerkennt. (Bravo! rechts.) Der Herr Abg. Dr. Bašaty wird doch auch nicht übersehen, dass in Schlesien wenigstens ein Anfang gemacht worden ist, in dieser Richtung eine Wendung zum Besseren herbeizuführen. Staatsgrundgesetzlich sind eben die Gerichte unabhängig, und wenn ihre Anschauungen in irgend einer Weise von jenen der Justizverwaltung differieren und sie daher eine Verordnung nicht als übereinstimmend mit dem Gesetze ansehen, so hat die Justizverwaltung nur zwei Mittel, nämlich das der fortgesetzten Belehrungen und das der Betretung des Gesetzgebungsweges. Ich zweifle auch nicht, dass die Entscheidung des hohen Hauses, welches die Rechtmäßigkeit der Sprachenverordnung hier so feierlich anerkannt hat, schon genügend war, um der Praxis der Gerichte eine Wendung zum Besseren zu geben. Wenn der Oberste Gerichtshof früher seine Erkenntnisse nur in deutscher

Sprache in böhmischen Processen herabgegeben hat, so ist auch das jetzt anders. Die Urtheile werden nun in böhmischer Sprache hinausgegeben, und Sie werden es wohl der Einrichtung des Obersten Gerichtshofes, nach welcher es allerdings möglich ist, dass nicht alle Richter, welche in einem Senate sind, der böhmischen Sprache vollkommen mächtig sind, zugutehalten, dass man sich damit begnügt, dass die vom Obersten Gerichtshofe beschlossenen und von den dazu bestellten Beamten ins Böhmische übertragenen Urtheile von dem betreffenden Referenten selbst revidiert werden. Es ist also eine Mitwirkung von Seite des betreffenden Richters vorhanden. Ueberhaupt bitte ich, die Versicherung entgegenzunehmen und die Ueberzeugung mit mir zu theilen, dass eingelebte Vorurtheile und, ich möchte sagen, ein altes Unrecht nicht so schnell gutgemacht werden können.

Der Artikel 19 der Staatsgrundgesetze, welcher die Gleichberechtigung der Nationalitäten ausgesprochen hat, kann ja nicht im Handumdrehen und überall sofort in Wirksamkeit treten. Ich habe mir erlaubt, bei Besprechung dieser Angelegenheit auseinanderzusetzen, dass ja in vielen Fällen der Mangel der Kenntnis der Sprache bei im Alter vorgerückten Richtern oft im Wege steht, und ich glaube, dass dauernde Acte und Verbesserungen immer nur allmählich ins Leben treten können. Also in dieser Richtung bitte ich schon zu entschuldigen, wenn nicht in jenem Tempo alle Wünsche nach einer Verbesserung erfüllt werden können, wie es gewünscht wird. Der Herr Abg. Dr. Jaques hat ein ganzes Meer von Anklagen gegen die Regierung und gegen die Justizverwaltung erhoben. Auch die Sprachenverordnung hat natürlich darin den ersten Platz eingenommen. Dann hat er Klage geführt über das langsame Tempo in der Gesetzgebung.

Ja, meine sehr verehrten Herren, wenn ich Ihnen die Leidensgeschichte der Vorlage der Civilprocess-Ordnung im Ausschusse erzählen wollte, es würde lange Zeit dauern. Ich habe ja hier dasselbe Schicksal, welches vor mir andere Regierungen hatten. Allerdings hat der Abg. Dr. Herbst bemerkt, einmal, als er Minister war, sei die Civilprocess-Ordnung im Ausschusse fertig gewesen und habe sogar im hohen Hause die zweite Lesung passiert. Das Strafgesetz war in der vorigen Session zur Verhandlung im Hause vorbereitet. Aber ich bitte die Zusammensetzung der Commission in den früheren Sessionen zu erwägen. Der Justizausschuss bestand in der abgelaufenen Session aus fünfzehn Mitgliedern, und nur drei gehörten der rechten Seite dieses hohen Hauses an. Der Justiz-

ausschuss aber hat nicht die Civilprocess-Ordnung behandelt, sondern dafür bestand ein eigener Ausschuss. Dieser bestand aus fünfzehn Mitgliedern, und nur zwei davon gehörten der rechten Seite dieses hohen Hauses an; ebenso war es beim Strafgesetz-Ausschusse, in welchem fünfzehn Mitglieder waren und von denen ebenfalls bloß zwei der rechten Seite dieses hohen Hauses angehörten. In einem so homogenen Ausschusse kann man sich ja sehr leicht über eine rasche Behandlung der Gegenstände verständigen. Hier war es nicht möglich, denn die Parteien haben sich ja im Ausschusse beinahe ebenso wie im Hause die Wage gehalten, und es gieng daher die Verhandlung nur sehr langsam vor. Ich mache daraus keinen Vorwurf, aber allerdings hat die Gründlichkeit, mit welcher die Berathung im Ausschusse begonnen und fortgesetzt worden ist, die Vorsage über den Civilprocess zu Tode geführt, und ich habe mich bald überzeugt, er werde nicht zustande kommen. Und es ist auch jetzt noch meine Ueberzeugung, dass, wenn die Civilprocess-Ordnung und das Strafgesetz in der nächsten Session vorgelegt werden, eine andere Behandlung im Ausschusse eingeführt werden müsse, sonst ist keine Regierung imstande, weiter zu kommen und die zwei Gesetzentwürfe zustande zu bringen.

Aber der Herr Abg. Dr. Jaques hat auf eine Zahl von Gesetzen hingewiesen, die nicht zustande gekommen, die im Herrenhause geblieben sind, namentlich den Gesetzentwurf wegen Entschädigung unschuldig Verurtheilter und noch einige andere, die sich in Berathung des Herrenhauses befinden. Nun, meine Herren, ich glaube, es gehört zu dem guten Tone gegenüber dem anderen Hause, dass man nicht dessen Arbeiten abfällig bespricht. Die Angelegenheiten sind eben dort in der Commission, und ich glaube nicht berechtigt zu sein, Mittheilungen aus den Verhandlungen der Commission zu machen, und ich glaube auch ferner, dass das hohe Abgeordnetenhause die Autonomie des Herrenhauses in gleichem Masse achten muss, als dies von Seite des Herrenhauses dem Abgeordnetenhause gegenüber geschieht. (Sehr richtig! rechts.) Der Herr Abg. Dr. Jaques hat den Fall der Disciplinarrückweisung, d. h. der strafgerichtlichen Verurtheilung eines Notars wegen Veruntreuung erwähnt, der infolge der Wiederaufnahme der Untersuchung freigesprochen worden ist und der noch immer nicht wieder Notar ist. Ja gewiss nicht, denn es ist die Disciplinar-Untersuchung gegen denselben noch in Schweben. Den Herren wird ja bekannt sein, dass ein freisprechendes Erkenntnis die Angelegenheit nicht entscheidet,

## Feuilleton.

### Das Brautkleid.

Sieben volle Jahre nimmt es nun den Ehrenplatz im Kleiderschrank ein, schwermüthig die Schleppe hinaufgesteckt, träumend des einzigen Tages, an welchem es g prunkt, wieder zu glänzen erhoffend. Gar oft wurde es von seiner Besitzerin andächtig ausgebreitet, mit geheimer Wonne angesehen und bewundert, und wenn dann die Finger lieblos über die glatte Seide fuhr und die Robe ein knisterndes Geräusch von sich gab, dachte diese wohl an den glücklichsten Tag ihres Lebens. Und als ob ein weiteres Anstarren die Heiligkeit des Brautkleides entweihen könnte, wurde es wieder mit peinlicher Sorgfalt an die alte Stelle gehängt. So war es anfangs.

Später war der Anblick des Brautkleides die höchste Potenz der Glückseligkeit den entzückten Augen eines kleinen Mädchens, welche sich mit jedem Jahre steigerte und dem Kinde das Am und Auf menschlichen Glückes schien. Die Robe blieb dieselbe und ungeschwächt die Bewunderung der Kleinen, und doch war ein gewisses Etwas da, welches ihr Ansehen im Kleiderschrank gefährdete und sie ihrer Glorie beraubte, so identisch im Toiletten-Schrank zu sein, und nur noch „Ehrenmitglied“ war, und sehr oft ertappte sich ihre Herrin dabei, wie sie ein ganz gewöhnliches profaisches Kleidungsstück auf sie, die poetischste, einer kühnen Schneiderin entsprungene Robe zu hängen sich ansehe. Der Brautoilette konnte das nicht gleichgültig sein, und in des Gewandes Falten hinein schwor sie

Rache, wie sie eben eine in ihren schönsten, erhabendsten Gefühlen verlebte Brautoilette nehmen kann.

Sie stützte sich auf das Gewicht ihrer einstigen Bedeutung, und krachend rissen die beiden zum Aufhängen bestimmten Schlingen, und die Schleppe mit sich ziehend, verbarriadierte sie so die Pforte ihrer Behausung, ihr Sanctuarium.

Als man den Schrank öffnen wollte, war das seit Jahren mit Beibehaltung des Charakters pensionierte Brautkleid so boshaft, ein Fischbein zwischen Thür und Schloss zu stemmen, und als endlich nach großer Mühe der Widerstand gebrochen war, barst es vor Aerger und Jorn — ein großes Loch legte deutlich genug Zeugnis davon ab. Oder sollte gar die Ungeschicklichkeit der Besitzerin schuld daran gewesen sein?

Man verbannte das nun vollends in Ungnade gefallene Kleid in den engsten Winkel des Schrankes und dachte ernstlich darüber nach, was mit der boshaftesten aller Roben nun beginnen. Im großen Rathe der Freundinnen und nach Einvernehmung einer plauderhaften Schneiderin wurde der schwierige Fall nach allen Seiten hin beleuchtet, eines jeden Meinung gehört, dabei Thee getrunken und ein wenig medifert, um endlich die einstige Glorreiche in ihre Theile aufzulösen. So zertrennt, zusammengewickelt, fest verbunden, um jeden Widerstand in dem Seidenwrack zu unterdrücken (denn so ein zertrenntes rachebrütendes Brautkleid ist in stande, ein dünnes Fischbeinfragment oder eine unsichtbare Stecknadel als Waffe zu benützen, und eh' man sich versieht, hat man einen von den blutigsten Folgen begleiteten Stich erhalten) und in eine sichere Lade gelegt. Wochenlang lag diese Ruine, die Beugin des hehrsten Glückes einer Mädchenseele, jetzt

ein Nichts, in Gesellschaft anderer degrabierter und pensionierter Würdenträger des weiblichen Staates, noch immer der Inbegriff aller Seligkeit des kleinen, nun publischtig gewordenen Mädchens, und noch immer war die wichtige Frage am häuslichen Horizonte, was damit anfangen, unerledigt.

Dass es färben, rief plötzlich eine innere Stimme der einstigen Braut und jetzigen Frau zu, und machte ihr eine fische Straßentoilette daraus. Und wieder wurde der hohe Rath herbeicommandiert, und wieder hatte dieselbe Schneiderin das Nadelpräsidium übernommen, und abermals wurde sehr stark medifert, diesmal aber Kaffee, und zwar in langen Pausen, getrunken.

Galt es doch die Farbe der im Werden begriffenen, nun zur Auferstehung berufenen ehemaligen Braut- und werdenden Straßentoilette zu bestimmen. Schwarz, nein — bordeaux, ordinär — braun, alt und unkleidlich, — blauschwarz, unverwendbar, — olivgrün. Olivgrün? Ja, olivgrün sollst du werden, du Kleid eines glücklichen Tages, und sollst die Frau zieren, wie du an der Braut es gethan.

Gesagt, gethan! Der aus seiner Gefangenschaft befreite, ad honores mit Beibehaltung seines Charakters etwas abgelebte Faisle wurde mit einem Passe ausgestattet, dessen Aufschrift „olivgrün“ lautete, und dann einer gemischten Fabrik als Correctionsanstalt übergeben; hier fand er andere Leidensgefährten gar viele.

Und wieder vergingen Wochen, als der Faisle, der nun die wahrscheinlich höchst unangenehme Prozedur des Färbens überstanden hatte, dünn und schwach, an jedem Faden gebrochen, in seine Heimat zurückkehrte. Noch eine solche Cur, und er war gewesen.

sondern dass in solchen Fällen erst dann die Disciplinar-Untersuchung beginnt, beziehungsweise im vorliegenden Falle wieder aufgenommen wird, die schon früher anhängig war und die die Suspension, respective Entlassung des Betreffenden zur Folge hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Inland.

(Minister-Conferenz.) In der vorgestern stattgefundenen gemeinsamen Minister-Conferenz wurde beschlossen, die Behandlung der Zoll-Novelle im österreichischen und ungarischen Parlamente bis zum Herbst zu vertagen.

(Wahl-Chancen.) Die Partei-Organen der Linken und der Rechten beschäftigen sich schon gegenwärtig, also noch vor dem officiellen Schlusse der Reichsraths-Session, mit den zu erwartenden Wahlergebnissen für den neuen Reichsrath.

Table with 4 columns: Region, Rechte gegenwärtig, Rechte künftig, Linke gegenwärtig, Linke künftig. Rows include Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien, Bukowina, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Steiermark, Kärnten, Krain, Görz, Triest, Istrien, Dalmatien, and a Summe row.

Bei dieser Darstellung werden der Coronini-Club zur Linken und die „Wilden“ nach ihrer gewöhnlichen Parteimahme zur Linken oder Rechten gezählt.

(Kroatien.) Die Agrar-Kammer petitionierte in dringendster Weise bei der ungarischen Regierung um den Bau einer Verbindungsbahn Barcs-Verbovec, da diese mit 3 1/2 Millionen Gulden herzustellende Bahn eine der rentabelsten Strecken des ganzen ungarisch-kroatischen Eisenbahnnetzes sein wird.

Arme, theuere Brauttoilette, was haben diese Barbaren aus dir gemacht, die Qualität, die Quantität, ja sogar den Charakter haben sie dir genommen.

Berüchlich hat sich alles von dir abgewandt, nur das kleine Mädchen bewundert dich noch, willst du also ein Schulleid werden? Zu Besserem taugst du nicht mehr und würdiger behandelst dich wohl niemand, als die nun sehr stolze Kleine.

So wurde nun die elegante Brauttoilette ein Schulleid, aber nicht lange währte die Freude des kleinen Mädchens. War es Bosheit, Scham oder vielleicht war der Bösewicht schlecht in der Wolle gefärbt — täglich zeigte er neue Risse, und jetzt gleich er nur noch einem Zeug, bei dessen Anblick man fragt: Was ist das?

Das die Geschichte einer Brauttoilette, und zwar meiner Brauttoilette.

Charlotte Lewé.

Erniedrigte und Beleidigte.

Roman von Theodor Dostojewski.

(56. Fortsetzung.)

— Beruhige dich, Helene, es geht jetzt nicht. Sie wird dich martern, dich zu Tode quälen.

— Mag sie mich martern, mich zu Tode quälen! — rief sie leidenschaftlich. — Ich bin die erste nicht, es giebt Mädchen, die besser sind als ich, und die sich doch quälen müssen.

Das hat mir eine Bettlerin einst gesagt. Ich bin arm und will arm bleiben, so hat es mir meine Mutter sterbend anbefohlen. Ich will arbeiten — dies Kleid will ich nicht mehr tragen.

— Ich kaufe dir morgen ein anderes und bringe dir auch deine Bücher. Du bleibst bei mir, ich lasse

Ausland.

(Frankreich.) Der französische Senat genehmigte vorgestern mit 211 gegen 6 Stimmen den Hundertfünfzig-Millionencredit für Tonking. Die Kammer wählte den Präsidenten und mußte drei Wahlgänge machen. Bei dem dritten Wahlgange wurde Floquet mit 171 gegen 135 Stimmen, welche Fallieres erhielt, zum Präsidenten gewählt.

(Serbien.) König Milan von Serbien wird sich am 14. April in Begleitung der Minister nach Nisch begeben, wo bekanntlich die diesjährige Session der Skupschina stattfindet. Die Eröffnung der Skupschina erfolgt am 15. d. M.

(Zur Lage in Macedonien.) Aus Athen wird geschrieben: Genaue und zuverlässige Berichte sprechen von geheimen Ausrüstungen von Guerillabanden an verschiedenen Punkten Bulgariens und Ost-Rumeliens längs der Grenze gegen Macedonien.

(Russland.) In Petersburg läßt man sich trotz des englischen Kriegesgeschreies nicht aus der Ruhe bringen. Die jüngste Reise General Gurkos nach Petersburg wird mit dessen eventueller Berufung zum General-Gouverneur von Turkestan in Verbindung gebracht.

(Der Feldzug gegen Osman Digma) hat vorläufig ein Ende gefunden. Osman zog sich allmählich zurück, während ein nur vom englischen General nicht vorhergesehener, von allen ortskundigen Reisenden in ihren Itinerarien verzeichneter Wassermangel eine Verfolgung der Araber unmöglich machte.

Dich nicht fort, wenn du mich nicht verläßt; beruhige dich...

— Ich werde mich als Tagelöhnerin verdingen. — Gut, gut! Beruhige dich nur, leg' dich nieder!

Das arme Kind begann zu weinen und heftig zu schluchzen. Ich wußte nicht, was ich mit ihr machen sollte; ich rieb ihr die Schläfen, die Stirn mit einem in kaltes Wasser getauchten Tuch. Endlich sank sie fiebernd und ganz ermattet auf den Divan.

XXIV.

Ich erwachte spät, erst gegen zehn Uhr. Ich fühlte mich krank: mir schmerzte der Kopf, und es flimmerte mir vor den Augen. Ich blickte auf Helenens Lager: es war leer. Aber plötzlich drang aus der kleinen, rechts befindlichen zweiten Kammer ein Geräusch zu mir, wie wenn dort das Zimmer gekehrt würde.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie man der „Politischen Correspondenz“ aus Lemberg meldet, aus Allerhöchsten Privatmitteln 8000 fl. für die infolge der vorjährigen Missernte nothleidende Bevölkerung Galiziens zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, der Gemeinde Groß-Bistric zur Restaurierung der dortigen Kirche eine Unterstützung von 100 fl. zu bewilligen geruht.

(Das österreichische Kronprinzenpaar in Brüssel.) Das durchlauchtigste Kronprinzenpaar ist vorgestern in Brüssel eingetroffen, auf dem Bahnhofe von der gesammten Königsfamilie, dem diplomatischen Corps sowie den höchsten Beamten empfangen und von dem dichtgedrängten Publicum enthusiastisch begrüßt worden.

(Professor Hyrtl) spendete anlässlich seines fünfzigjährigen Doctorjubiläums 30000 Gulden für arme Kinder in Perchtoldsdorf, wo er seinen Wohnsitz hat.

(Der Vatermörder Schebel in Wien.) Wie bereits gemeldet, wurde vorigen Freitag der Kaufmann Schebel in Branau nächst Brünn von seinem 22jährigen Sohne Eduard Schebel erschossen. Der Vatermörder raubte hierauf seinem Opfer 200 fl. in verschiedenen kleinen Noten, eine goldene Uhrkette und einen Revolver, worauf er flüchtig wurde.

(Der Bau von elektrischen Bahnen.) Der im alten Europa nicht recht vorwärts will, macht in den Vereinigten Staaten bessere Fortschritte. Es sind mehrere kleinere Linien nach verschiedenen Systemen dem Betriebe übergeben, und man geht sogar mit dem Gedanken um, die Züge der Newyorker Hochbahnen, bei denen sich der Dampfbetrieb auf die Länge sehr unangenehm fühlbar macht, elektrisch zu betreiben.

(Hohes Alter.) Vorgestern starb in Wien ein Mann, der ein in Großstädten seltenes Alter erreicht hat. Er stand im 105. Lebensjahre und hieß J. Schwarz. Noch vor wenigen Tagen sah er rüstig und munter in seinem Stammgasthause, wo er Mitglied einer ständigen Tischgesellschaft war.

(Die Insel Caprea.) Man meldet aus Rom: Der Vertrag wegen des Ankaufs der Insel Caprea...

Worte — Helene schaltete und waltete in meiner Behausung wie eine gute Magd.

— Höre, Helene — fragte ich — wie kommst du dazu, die Stube zu kehren? Du bist krank, ich will es nicht; du bist nicht als Tagelöhnerin zu mir gekommen.

— Wer soll es denn thun? — erwiderte sie. — Jetzt bin ich gesund.

— Nicht der Arbeit wegen bist du hier, Helene. Du scheinst zu denken, ich würde dir Vorwürfe machen, wie die Bubnow, dass du ohne Entgelt bei mir wohnst? Und wo hast du dieses schmutzige Birkenbündel herbekommen, ich habe es hier nie gesehen.

— Ich habe es selbst hergebracht, als Großvater noch lebte, dem ich damit die Stuben gereinigt. Es lag seitdem in der Ecke beim Ofen.

Nachdenklich verließ ich die Kammer. Es konnte sein, dass ich mich irrte, aber mir schien es, als wäre meine Gastfreundschaft ihr unangenehm, als wollte sie zeigen, dass sie diese Gastfreundschaft sich verdienen könne. Nach ein paar Minuten kam auch sie in die andere Stube hinüber, setzte sich schweigend auf den Divan und blickte mich prüfend an.

Unterdessen hatte ich den Thee bereitet und reichte ihr eine Tasse mit einem Stück Weißbrot. Schweigend und ohne jedes Widerstreben nahm sie den Thee entgegen. Seit vierundzwanzig Stunden hatte sie nichts gegessen.

— Da sieh, nun hast du auch dein hübsches Kleid beschmutzt — sagte ich, auf einen großen Fleck am Saume des Kleides weisend.

Sie warf einen Blick auf die bezeichnete Stelle; dann setzte sie die Tasse plötzlich nieder, ergriff anscheinend kaltblütig und ruhig den Saum des Kleides und zerriß mit einem Ruck den ganzen Rock von

prera durch den Staat wurde bereits unterzeichnet. Die Regierung wird auf der Insel ein Seehospiz mit einem großen Leuchtturm, welcher den Namen Garibaldi führen wird, erbauen lassen.

(Ueber das Gewicht des Kostüms einer Negerdame) gibt Lieutenant Van Gde, Chef der Aequatorstation, nachstehende Auskunft: Beginnen wir mit unten. An jedem Knöchel ein schwerer Kupferring im Gewicht von einem halben Kilo, also ein Kilo, an den Waden Muffen, fabriciert aus Messingdrähten, welche gleichfalls ein Kilo wiegen; um die Taille herum ist die Bekleidung leichter; ein Stück Stoff, aus Bananensaft geflochten, welches im ganzen 45 Centimeter hoch und 20 Centimeter breit ist. Unter diesem kleinen Schurz befindet sich noch eine kleine Klingel, festgehalten durch eine um die Taille gehende Schnur. (Die Klingel soll den Wilden die Sicherheit der ehelichen Treue ihrer Gattinnen sichern!) Zwischen der Taille und dem Hals tragen diese Damen nichts. Aber am Hals befindet sich das Hauptstück der ganzen Bekleidung, ein schweres Halsband aus Kupfer, welches, je nach dem Reichtum des Hauptlings, bis 60 Pfund wiegt. Rechnet man hierfür durchschnittlich 27 Kilo, so hat die Negerdame 29 Kilogramm zu tragen, so viel als ein belgischer Infanterist.

(Mitleid.) Mama (ihrem Töchterchen das Märchen vom Rothhäppchen erzählend): — — — und da hat denn der Wolf die Großmama aufgefressen. — — — Bibby: „Der arme Wolf!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Gemeinderath.

Laibach, 7. April.

(Schluß.)

GN. Dr. M o s c h é berichtet namens der vereinigten Sectionen über die Incorporierung des Gutes Unterthurn (Tivoli) und der dazu gehörigen, in den Bereich der Lattermannsallee gehörigen Gründe in das Stadtpommorium der Landeshauptstadt Laibach. Der Referent stellt nach einem sehr umfangreichen, mit großer Sachkenntnis gearbeiteten Berichte, welchen wir wenigstens derzeit ob Raummangels auch im Auszuge nicht veröffentlichten können, folgende Anträge:

- 1.) Der Magistrat wird beauftragt: a) unverzüglich mit der Gemeinde Unterschischka in Verhandlungen zu treten, daß im Wege gegenseitigen Einverständnisses und Vertrages die zum Gute Unterthurn gehörigen Parzellen behufs Incorporierung in die Stadtgemeinde Laibach abgetreten werden; b) daß der Stadtmagistrat ehestens darüber den Bericht dem Gemeinderathe zu erstatten und die entsprechenden Anträge zu stellen hat; c) sollte die Ortsgemeinde Unterschischka in die Trennung der erwähnten Parzellen aus dem Bereiche ihrer Gemeinde nicht willigen, so wird der Magistrat beauftragt, beim krainischen Landesauschusse ein Gesuch zu überreichen, daß dieser dem hohen Landtage einen Gesetzentwurf über die Trennung, beziehungsweise Incorporierung der erwähnten Parzellen in der nächsten Session übermittle.

2.) Der Anbot der krainischen Baugesellschaft, daß jener Theil ihres Besitzes, welcher zwischen dem Besitze des Museums Rudolfinum und den Villen der Herren G. Mayer, Cambiaggio und Bollheim liegt und eine Verlängerung der Knasslgasse ist, derzeit schon als öffent-

lichen bis oben. Dann richtete sie das leuchtende Auge schweigend auf mich. Sie war sehr bleich.

— Was thust du, Helene! — rief ich bestürzt.

— Es ist ein garstiges Kleid — sagte sie, vor Aufregung ihrer Worte kaum mächtig. — Weßhalb nannten Sie es hübsch? Ich will es nicht tragen — rief sie und sprang auf. — Ich werde es in Stücke zerreißeln! Ich habe sie darum nicht gebeten, sie hat mich gewaltthätig aufgepußt. Ein Kleid hab' ich schon zerrissen, ich zerreißel auch dieses — so! so!

In einem Augenblicke war das ganze Kleid in Fetzen! Helene war leichenblau und vermochte sich kaum aufrecht zu erhalten. Bestürzt stand ich diesem Ausbruch sinnloser Leidenschaft gegenüber, sie aber blickte mich so herausfordernd an, als hätte ich selbst etwas verbrochen.

Wir war es klar, was ich zu thun hatte. Ich beschloß, noch am selben Morgen ein anderes Kleid zu kaufen. Auf dieses verwilderte, erbitterte Wesen konnte man nur durch Güte einwirken. Auf dem Trödelmarkt konnte ein einfaches, hübsches Kleidchen um ein Billiges erstanden werden. Ich war in jenem Augenblicke fast ganz ohne Geld und hatte schon früher beschlossen, heute deswegen einen Gang zu machen. Ich griff nach meinem Hut. Helenens Blicke folgten mir, als erwarte sie etwas.

— Sie werden mich wieder einschließen? — fragte sie, als ich den Schlüssel nahm, um wie gestern und vorgestern die Wohnung abzuschließen.

— Niebes Kind — antwortete ich — sei mir nicht böse. Ich schließe die Wohnung ab, weil ein Fremder kommen und dich, da du krank bist, erschrecken könnte. Wer kann wissen, wer alles kommen könnte, die Bubnow am Ende. . .

(Fortsetzung folgt.)

liche Straße benützt und mit Kastanienbäumen bepflanzt ist, wird dankend angenommen und der Magistrat beauftragt, diese Straße zu übernehmen und das Nöthige zu veranlassen, daß dieselbe in den öffentlichen Büchern als Eigentum der Stadtgemeinde Laibach eingetragen werde.

GN. Dr. Ritter v. Bleiweis-Trstenicki ist der Ansicht, es möge die Uebernahme dieser Straße erst dann durch die Stadtgemeinde ausgesprochen werden, wenn der Bau des Rudolfinums vollständig beendet und die Frage der Incorporierung des Gutes Unterthurn entschieden sein wird.

Berichterstatter GN. Dr. M o s c h é erklärt, dem Wunsche des Vorredners könne durch eine diesbezügliche Einschaltung zu dem Theile des Antrages entsprochen werden, welche Referent stilisiert.

GN. Gogola vermisst in den Anträgen der Section die Betonung einer entsprechenden Entschädigung der Gemeinde Unterschischka im Falle der Incorporierung und stellt einen diesbezüglichen Antrag.

GN. Dr. Tavčar glaubt, es sei dieser Zusatz zu acceptieren im Interesse der Beruhigung der Gemeinde Unterschischka, damit dieselbe wisse, daß sie entsprechend und gerecht entschädigt werde.

Referent GN. Dr. M o s c h é ist der Ansicht, daß allen diesen Wünschen ja durch den ersten Antrag, wo der Weg der Verkündigung und Entschädigung deutlich ausgedrückt ist, entsprochen werde.

Bei der Abstimmung werden sämtliche Sectionsanträge mit dem Zusatzantrage des Gemeinderathes Gogola angenommen.

Der Bürgermeister Grasselli spricht dem Herrn Referenten GN. Dr. M o s c h é für die Erstattung des mühevollen, höchst interessanten Referates in dieser so wichtigen Gemeinde-Angelegenheit den wärmsten Dank aus. (Lebhafter, allgemeiner Beifall.)

GN. R u s c h a r referiert namens der mit der Rechtssection vereinigten Stadtverschönerungs-Section über den Verkauf einiger städtischer Parzellen in der Lattermannsallee und beantragt, den Kaufsanbot der krainischen Baugesellschaft für jetzt nicht zu acceptieren und diese Parzellen nicht zu verkaufen. GN. Dr. M o s c h é beantragt namens der Minorität der Sectionen, den Antrag der krainischen Baugesellschaft zu acceptieren und ihr diesen Baugrund um den Betrag von 6946 fl. abzutreten. Es würden auf diesem Grunde drei schöne Villen erbaut und mit hübschen Parthanlagen umgeben werden, was sicherlich nur zur Verschönerung der Umgebung des Rudolfinums dienen würde.

An der Debatte über diese Anträge theilnahmen sich der Bürgermeister Grasselli, welcher betonte, die Excamerierung der Triesterstraße, welche im Berichte erwähnt sei, werde seitens des hohen Verars ob der großen Kosten, welche die Umlegung der Triesterstraße in die Lastenstraße bedingt, noch vielen Bedenken begegnen. GN. Dr. Tavčar ist nicht principiell gegen den Verkauf dieser Baugründe, da es ihm viel entsprechender scheint, daß das Prachtgebäude des Rudolfinums mit hübschen Villen, als mit Zinskaserne umgeben sei. Zudem gelte es auch, die Baugewerbe zu beschäftigen, welche durch die Baugesellschaft Arbeit erhalten. Nur will sich Redner bedingen, daß der an den zu verkaufenden Baugrund angrenzende Theil der Lattermannsallee gegen die Triesterstraße sich frei entwickeln dürfe, so daß die Baumäste auch in die Gärten der Villen hineinragen können und die künftigen Besitzer der Villen sich verpflichten, gegen die seitens der Stadtgemeinde angestrebte Incorporierung dieser zum Gute Unterthurn gehörigen Parzellen nicht zu opponieren.

GN. Gogola findet den angebotenen Kaufpreis zu gering und beantragt, den Verkauf der Parzellen im öffentlichen Licitationewege zu veranlassen.

GN. Fribar ist gegen den Verkauf der erwähnten Parzellen, weil er dem bereits ausgefertigten Stadtplane über die Stadterweiterung nicht entspreche. Soll die Straße zwischen dem Garten der Ursulinerinnen und dem Souban'schen Besitze, die doch in einigen Jahren ausgeführt werden muß, gebaut werden, dann geht es nicht an, die Linie derselben zu verbauen.

GN. Dr. von Bleiweis betont, daß der Bau der Villen ja von der Entscheidung abhängt, ob die Lastenstraße gebaut wird oder nicht, da zu denselben sonst keine Zufuhr wäre. Redner ist daher für die Verkündigung.

GN. Valentinič erklärt sich für den Verkauf, während GN. Pakič demselben entschieden opponiert, da er nicht noch diesen kleinen Theil der Lattermannsallee verbaut sehen will.

GN. Dr. M o s c h é meint, die Allee werde durch den Bau der drei Villen keinen Schaden leiden, während GN. Referent R u s c h a r, die Thätigkeit der krainischen Baugesellschaft für die Stadtverschönerung anerkennend, nur den Wunsch ausspricht, dieselbe möge nicht lediglich in der Gemeinde Unterschischka concentrirt werden, es gäbe ja doch in der Stadt Laibach Bauplätze genug, daher das Drängen gegen Tivoli ganz unzumuthbar sei.

Bei der Abstimmung wird der Antrag der Majorität der Sectionen, den Kaufsanbot der krainischen Baugesellschaft nicht zu acceptieren, angenommen.

GN. K o l l m a n n referiert namens der Stadtverschönerungssection über die Anbringung von Ankün-

digungstafeln in verschiedenen Theilen der Stadt und beantragt, solche anzubringen: an dem Hause des Herrn Anton Krisper, am Bürgerspital, am Hause des Herrn Ivan Vilhar in der Petersstraße, am Hause des Herrn Bernard in der Glesantengasse, am Hause des Herrn Dr. Pongraz am Auerbergplage, am Hause des Herrn Maurer am Preßernplage und am Hause der Herren Krisper und Urbanc unter der Trantsche, außerdem am Theater und am Casinogebäude.

Gegen diesen Antrag erklärt sich nur GN. Dr. Dolenc. Der Antrag wird jedoch angenommen, und beträgt der Kostenaufwand für die Herstellung der Ankündigungstafeln 200 fl.

GN. Fribar stellt als dringend folgende, heute nicht auf der Tagesordnung stehende Anträge: 1.) Dem Herrn Johann Eder, Pächter im Schweizerhause in Tivoli, wird gestattet, den bisherigen Glasalon umzubauen und bei demselben eine Küche zu erbauen; 2.) die Ausführung des Baues hat das städtische Bauamt zu beaufsichtigen, welches berechtigt ist, auch gesetzlich begründete Abänderungen zu verlangen; 3.) das neue und umgebaute Gebäude ist sofort nach dessen Ausführung Eigentum der Stadtgemeinde Laibach, und hat für dessen Erhaltung bis zum 30. Juni 1897 Herr Johann Eder zu sorgen; 4.) der bisherige, mit Herrn J. Eder abgeschlossene, bis zum 30. Juni 1887 geltende Mietsvertrag wird für ihn und dessen Rechtsnachfolger für den weiteren Zeitraum von 10 Jahren, das ist bis zum 30. Juni 1897, unter den gleichen Mietsbedingungen verlängert.

GN. Ledenič befürwortet in wärmster Weise die Sectionsanträge, indem Herr Eder, ein sehr gewissenhafter und thätiger Pächter, sowohl den Interessen der Stadtgemeinde als des Publicums, besonders der zahlreichen im Sommer in Laibach wohnenden Fremden in ausgezeichneter Weise entspricht, und da derselbe von der Concurrnz auf der neuen Schießstätte, wo warme Speisen verabreicht werden, sehr empfindlich getroffen werde. Daher sei es nöthig, die Sectionsanträge sofort zum Beschlusse zu erheben, damit Herr Eder mit dem Baue sofort beginnen könne.

In der weiteren, über die Anträge der Sectionen gepflogenen Debatte spricht sich Vicebürgermeister Petrič nur für eine fünfjährige Pachtverlängerung aus. GN. Juzek will eine neue Ueberprüfung der Pläne, während sich die Gemeinderäthe Dr. Tavčar, Dr. Dolenc und Valentinič für die Sectionsanträge erklären.

Bei der Abstimmung werden die Anträge der vereinigten Sectionen angenommen und hierauf die Sitzung um 9 Uhr nach dreistündiger Dauer geschlossen.

Nächste Sitzung Freitag.

— (Allerhöchste Spende.) Se. k. u. k. Apostolische Majestät haben der Schulgemeinde Niederdorf, politischer Bezirk Gottschee, zum Schulerweiterungsbaue eine Unterstützung von 200 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu spenden geruht.

— (Im Befinden des Herrn Baron Alfred Winkler) ist laut neuesten Nachrichten eine Besserung eingetreten, indem das Fieber merklich nachgelassen hat.

— (Beamten-Verein.) Die diesjährige ordentliche Jahres-Versammlung der Mitglieder des hiesigen Spar- und Vorschuss-Consortiums des Beamten-Vereines schloß sich unmittelbar an die Local-Versammlung dieses Vereines an. An derselben theilnahmen sich 35 Consorten. Den Vorsitz führte der Obmann des Consortial-Vorstandes Herr k. k. Steuer-Oberinspector Johann Berderber. Aus dem Berichte desselben sowie aus dem von der Versammlung genehmigten Jahres-Abschlusse pro 1884 constatieren wir einen, wenn auch nicht rapiden, so doch stetigen Aufschwung des Consortiums. Das Consortium zählte Ende 1884 216 Mitglieder. In diesem Jahre sind demselben neu zugewachsen 34, hingegen 20 abgefallen. Der Stand der haftungspflichtigen Einlagen betrug Ende 1884 18853 fl. 44 kr. Im selben Jahre sind 3797 fl. 44 kr. neu eingelegt, hingegen 1104 fl. zurückgezogen worden. Der Ausstand der ertheilten Vorschüsse bezifferte sich mit 22004 fl. 41 kr., der Nettogewinn im Jahre 1884 ergab 1195 fl. 78 kr., aus welchen nach Beschlusse der Versammlung eine 6 proc. Dividende mit 1007 fl. 87 kr. auf die Einlagen zur Vertheilung zu gelangen hat und der Rest für andere Zwecke zu verwenden ist. Zur Dotierung des eigenen Reservecapitals, welcher nummehr 935 fl. 52 kr. beträgt, wurden 90 fl. verwendet. Der Geldverkehr des Consortiums im Jahre 1884 weist die Summe per 51295 fl. 64 kr. nach. Die Verzinsung der nichthaftungspflichtigen Spareinlagen geschah mit 5%.

Ueber Antrag des Obmannes des Aufsichtsrathes Herrn Dr. Rejedy wurde dem Consortial-Vorstande für das Jahr 1884 das Absolutorium ertheilt und gleichzeitig demselben, insbesondere dessen Obmann, Herrn Steuer-Oberinspector Berderber, für dessen opferwillige Thätigkeit der Dank votirt. Zum Schlusse der Versammlung wurde die Ersatzwahl an Stelle der aus dem Consortial-Vorstande und dem Aufsichtsrathe im Jahre 1885 scheidenden Mitglieder vorgenommen. Gewählt wurden in den Consortial-Vorstand die Herren: Ludwig Rabnicher, k. k. Landesgerichtsrath; Lorenz Skofic, k. k. Zahlmeister; Johann Berderber, k. k. Steuer-

Oberinspector; als Ersahmänner: Wilibald Bregar, k. k. Rechnungs-Official; Clemens Probst, k. k. Real-

(Slovenischer Schriftsteller-Verein.)

Im Saale der Laibacher Citalnica fand, wie schon gemeldet, vorgestern die Generalversammlung des slovenischen Schriftsteller-Vereins in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder statt.

Bezüglich der Mitgliederzahl des Vereins-Ausschusses wurde über Antrag des Herrn Prof. Levec beschlossen, dieselbe von 9 auf 7 Mitglieder zu reducieren, welche sämmtlich in Laibach oder deren nächster Umgebung domicilieren.

(Großer Brand.) Am 6. d. M. um 4 Uhr früh brach in der fürstlich Auersperg'schen Bretterfabrik in Lindb, politischer Bezirk Rudolfswert, Feuer aus, welches einen großen Warenvorrath im Gesamtschaden von 24 bis 25 000 fl. einäscherte.

(Ueberfahren.) Am Dienstag der vorigen Woche wurde die ledige, 76 Jahre alte Einwohnerin Maria Spenko aus Commenda von einem scheu gewordenen Pferde auf der Straße zwischen Commenda und Kaplavas, politischer Bezirk Stein, überfahren.

(Erster österreichisch-ungarischer Gastwirth-Tage.) Das Comité des Mitte April l. J. in Wien stattfindenden ersten österreichisch-ungarischen Gastwirth-Tages wurde in den letzten Tagen vom Herrn Handelsminister Freiherrn v. Pino empfangen und nahm Gelegenheit, das Ansuchen vorzutragen, dass den Theilnehmern an dem Gastwirth-Tage, welche in den Provinzen domicilieren, von Seite der k. k. österreichischen Staatsbahnen eine 50% Fahrpreismäßigung zugestanden werden möge.

(Appell an mildthätige Herzen.) Am 7. d. M. starb einem armen Handwerker die Frau an Wochenbettfieber und hinterließ sieben unmündige Kinder im größten Elende.

bereit, milde Gaben entgegenzunehmen und sie an den Ort ihrer Bestimmung gelangen zu lassen. Zu diesem Zwecke haben gespendet: Herr Dr. Gregorič 1 fl.; Frau J. Mites 60 kr.; Frau M. Perz 40 kr.; Herren: Josef Bernarb jun. 1 fl.; Daksnit 1 fl.; Verban 1 fl.; Jakrajzel 30 kr.; Profenc, Repräsentant der Versicherungsgesellschaft "Azienda", 1 fl.; Filibrun 20 kr.; Schweiger, Zahnarzt, 1 fl.; Gregorič, k. k. Gerichtsarzt, 40 kr.; Svetel Anton 50 kr.; Seemann 30 kr.; Dr. Bol 1 fl.; Anton Treo 20 kr.; Franz Ludmann 10 kr.; Prof. Schischel 1 fl.; Frau Gnezda 1 fl.; Edle von Gariboldi 3 fl.; Frau Malitsch 3 fl., Summe 19 fl.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 9. April. Die Blätter melden übereinstimmend, die österreichische und die ungarische Regierung vereinbarten die Vertagung der Zollnovelle bis zur Herbst-Session. Die Commission des Herrenhauses nahm die Nordbahn-Vorlage in der vom Abgeordneten-

Brüssel, 9. April. Als sich anlässlich des fünfzig-jährigen Geburtsfestes des Königs der königliche Hof in die Kirche zum Ledeum begab, stürzte sich ein Mann auf den Wagen der Königin und zertrümmerte die Fensterscheiben desselben. Der Mann, welchen man für einen Irren hält, wurde in Haft genommen.

Brüssel, 9. April, abends. Nach einer amtlichen Nichtigstellung war es nicht der Wagen der Königin, dessen Fenster von einem anscheinend Irren zertrümmert wurde, sondern jener des Grafen von Flandern, in welchem Kronprinz Rudolf, der Graf und die Gräfin von Flandern saßen.

Brüssel, 9. April. Als der Hof vom Ledeum anlässlich des Geburtsfestes des Königs zurückkehrte, stürzte ein Mann auf den Wagen, in welchem Kronprinz Rudolf und Graf und Gräfin von Flandern sich befanden, und zertrümmerte die Fensterscheibe unter religiösen Wahnsinn verrathenden Rufen. Der Mann wurde verhaftet.

Paris, 9. April. Die Regierung erhielt nachmittags ein Telegramm aus Peking mit der Meldung, dass China den am 4. April unterzeichneten Friedenspräliminarien zustimmte. Das Amtsblatt wird morgen die Depesche veröffentlichen.

Petersburg, 9. April. Nachricht des "Regierungsbote": General Komarov berichtet, dass er in Folge provocirender Actionen der Afghanen genöthigt war, am 18. März alten Stils (also am 30. März) die befestigten Positionen derselben auf beiden Ufern des Kuscherflusses anzugreifen. Das afghanische Detachement von 4000 Mann mit acht Geschützen wurde geschlagen und zerstreut und verlor 500 Todte, seine gesamte Artillerie, zwei Fahnen und das ganze Lager mit Fahrpark und Borräthen. Von den Russen blieb ein Officier todt, drei wurden verwundet, von der Mannschaft 10 Mann todt, 29 verwundet. Nach dem Kampfe gieng Komarov über den Kuscherfluss zurück. Britische Officiere wohnten dem Kampfe als Augenzeugen bei und hielten bei der Flucht der Afghanen um Schutz durch die Russen, wurden jedoch auf der Flucht der Afghanen mit fortgerissen. Die sofort von Komarov zum Schutz der englischen Officiere abgeforderte russische Escorte konnte die afghanische Cavallerie nicht mehr einholen.

London, 9. April. "Standard"-Meldung: Am Murgab-Flusse hat ein Zusammenstoß der russischen und afghanischen Vortruppen stattgefunden. Beiderseits sind 500 Mann gefallen. Es ist unbekannt, wer siegte, aber muthmaßlich sind die Russen im Nachtheile.

London, 9. April. Im Unterhause gab Gladstone ausführliche Aufschlüsse über das Vorkommnis an der afghanischen Grenze und erklärte: Uns scheint der Angriff von den Russen provociert zu sein. Wir haben von Russland Erklärungen verlangt. Vorher noch drückte Giers gegenüber Thornton die ernste Hoffnung aus, der unglückliche Zwischenfall werde die Fortsetzung der Unterhandlungen nicht verhindern. Es wird versichert, Bendjeh sei von den Russen nicht besetzt worden.

Kairo, 9. April. Das Journal "Bozphore" wurde suspendiert. Die ägyptische Polizei besetzte gewaltsam die Druckerei. Das französische Generalconsulat protestierte dagegen.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 7. April. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Rindfleisch, Schweinefleisch, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfensfleisch, Hühner, Tauben, Heu, Stroh, Holz, Mehl, Speck, Butter, etc.

Angekommene Fremde.

Am 8. April.

Hotel Stadt Wien. Graf Lichtenberg, Gutsbesitzer, f. Frau; Königsberg und Spitz, Kaufleute, Wien. — Berger, Privat, f. Frau, Villach. — Berg, Private, Gottschee. — Saitto, Private, Paris. — Dr. Kozmuth, k. k. Sanitäts-Assistent, Tschernembl. — Pfeiffer, Besitzer, und Lapajne, Schuldirector, Gurkfeld. — Ritter von Fichtenau, Besitzer, Velbes. Hotel Glesant. Dr. Matič, Kreisgerichts-Präsident, f. Familie, Bosnien. — Anatour Paula, Schauspielerin; Rinubod, Privat, f. Frau, und Gerenschich, Beamter, f. Sohn, Wien. — Finster, Kfm, Görlich. — Dinghofer, Gutsbesitzer, f. Frau, Osrebel. — Erb, Privat, Böttermarkt. Baierischer Hof. Verbit, Kfm., f. Frau, Tirol. Gasthof Südbahnhof. Harber, Fabrikant, Wien. — Stötler, Marqueur, Graz. — Boglitsch, Lehrerin, Gailthal. — Digaspero sammt Frau, Pola. — Preßern, Oberleutnant, Triest. — Luzar, Privatier, Neumarkt. — Müller, Privatier, Gili. — Spindler, Kellner, Laibach. Sternwarte. Murgel, k. k. Beamter, Idria. — Borboric, Pfarrer, St. Jakob. — Kevstil, Lehrer, Dole. — Janesil, Lehrer, Egg. — Schmut, Deconom, Lichtenwald. — Klun, Besitzer, Reifnitz.

Verstorbene.

Den 7. April. Johanna Nabisel, Schneidersgattin, 37 J., Schellenburggasse Nr. 4, Blutzersetzung. — Katharina Bozel, Bedienerin, 44 J., Polanastraße Nr. 25, Lungentuberculose. Den 8. April. Francisca Slabina, Arbeiterstochter, 7 J., Grabegyhof Nr. 19, Blutzersetzung. Den 9. April. Karolina Valenta, Straßencommissärswaise, 60 J., Franzensquai Nr. 11, Zehrfieber.

Im Spitale:

Den 8. April. Thomas Flejar, Bäcker, 53 J., Lungentuberculose. — Marjana Misit, Inwohnerin, 62 J., Pronomonia sin.

Lottoziehung vom 7. April:

Brünn: 67 50 62 58 22.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 1000 f. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl der Winde, Niederschlag in Millimetern. Data for April 7, 8, 9.

Regen den ganzen Tag anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme 5,2°, um 3,8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglitz.

Rohseidene Bastkleider (ganz Seide) fl. 9,30 per compl. Robe, sowie schwerere Qualitäten versendet bei Abnahme von mindestens zwei Roben zollfrei ins Haus das Seidenfabriks-Depot von G. Heuneberg (königl. Postleferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 fr. Porto. (157) 6-3

Advertisement for Sofie Kalan geb. Schuller, featuring a portrait and text describing her as a widow and mother, and her husband's profession as a tax collector.

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER, a medicinal beverage from SAUERBRUNN, described as the best table and refreshment drink, used for coughs, throat ailments, and stomach/bladder issues.

Course an der Wiener Börse vom 9. April 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks, including Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 80.

Freitag, den 10. April 1885.

(1455) Kundmachung. Nr. 3049. Nachdem die Maul- und Klauenseuche in vielen Ländern unter Kindern und zum Theile auch unter Schweinen Verbreitung erlangt hat...

1.) Die mit den hieramtlichen Erlässen vom 22. Juni 1880, Z. 4244, und vom 14. Juni 1881, Z. 3956, vorgeführten Beschlüsse der Wiederkehr Transporte auf Eisenbahnen...

2.) Schweine, welche aus anderen österreichischen Provinzen oder aus fremden Ländern nach Kärnten auf Landwegen eingetrieben oder mittelst Eisenbahn eingeführt werden, müssen durch Viehpässe gedeckt sein.

3.) Viehpässe sind auch beizubringen für Schweine ohne Unterschied ihrer Provenienz, welche in kärntnerischen Eisenbahnstationen eingeladen oder auf Märkte gebracht, oder von Schweinehändlern von Ort zu Ort getrieben werden.

Diese Anordnungen treten mit 6. April d. J. in Wirksamkeit. Uebertretungen derselben unterliegen den in dem Gesetze vom 24. Mai 1882, R. G. Bl. Nr. 51, festgesetzten Strafen.

R. I. Landesregierung. Der k. k. Landespräsident: Schmidt m. p.

(1442-1) Studenten - Stipendien. Nr. 3249.

Vom zweiten Semester des laufenden Schuljahres 1884/85 an kommen folgende Studentenstipendien zur Wiederbesetzung: 1.) Der vierte Platz der Anton Zelouskel jährlicher 462 fl. 50 kr., welche unbeschränkt mit Einschluß der Normal- und Realschulen durch drei Jahre genossen werden kann.

2.) Die auf keine Studienabtheilung beschränkte Lucas Jerouschel'sche Studentenstiftung jährlicher 47 fl. 38 kr., auf welche Studierende der Nachkommenschaft der Töchter des Lucas Jerouschel Anspruch haben.

3.) Der erste und zweite Platz der von der Volksschule an auf keine Studienabtheilung beschränkten Mathias Kodela'schen Studentenstiftung je jährlicher 54 fl. 60 kr.

Auf dieselbe haben Anspruch Schüler aus des Stiflers Verwandtschaft aus den Häusern Nr. 19 und 20 in Duple.

4.) Der zweite Platz der von der vierten Volksschulklasse an unbeschränkt in allen, wie immer gearteten Studienabtheilungen zu genießenden Domberr Anton Kos'schen Studentenstiftung jährlicher 62 fl.

Anspruch darauf haben gut gesittete und gut studierende Verwandte des Stiflers, wobei der nächste Grad bei übrigens gleichen Umständen maßgebend ist; in Ermanglung von Verwandten sehr gut gesittete und vorzüglich gut studierende aus den Pfarren: Jdria, Krainburg, Radmannsdorf, St. Georgen bei Krainburg und Waale.

Das Präsentationsrecht steht dem fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach zu.

5.) Die für Studierende in Laibach und Rudolfswert bestimmte Anton Lesar'sche Studentenstiftung jährlicher 40 kr., deren Genuß sich lediglich auf die Gymnasien und die juristischen und medicinischen Studien an der Universität erstreckt.

Auf dieselbe haben Anspruch Studierende aus des Stiflers Verwandtschaft und in Ermanglung solcher, Studierende aus der Ortschaft Süssje in der Pfarre Reifnitz.

Ist kein Studierender aus Süssje vorhanden, so kommen a) jene aus Platnit oder Plebitz, b) aus Jurjovic, c) aus Kroatca, d) aus beiden Ortschaften Zapotol und schließlich überhaupt aus der Pfarre Reifnitz und erst nach diesen jene aus Jdria an die Reihe.

6.) Die auf die Studien der Polytechnik beschränkte Josef Behar'sche Studentenstiftung jährlicher 159 fl.

Anspruch auf dieselbe haben: a) Kinder aus des Stiflers ehelicher Nachkommenschaft; b) Kinder und Nachkommen seiner Geschwister und c) Kinder und Nachkommen seiner anderweitigen Blutsverwandtschaft.

Die Präsentation steht dem jeweiligen Pfarrer in Neumarkt zu.

7.) Die zweite Anton Raab'sche Studentenstiftung jährlicher 200 fl. 4 kr.

Auf diese haben nur Studierende aus der nächsten Verwandtschaft des Stiflers oder dessen Gemahlin bis zum Eintritt in einen geistlichen Orden oder in den Priesterstand Anspruch.

Die Präsentation steht dem Stadtmagistrate in Laibach zu.

8.) Die auf keine Studienabtheilung beschränkte Andreas Schurbi'sche Studentenstiftung jährlicher 30 fl., welche bloß für Studierende aus den drei hiezu berufenen Familien bestimmt ist, deren Repräsentanten und nächsten Anverwandten des Stiflers Andreas Schurbi, Mathias Sluga und Jakob Vaupettitsch im bestandenem Bezirke Münkendorf sind.

9.) Die auf keine Studienabtheilung beschränkte Vincenz Ritter von Schildensfeld'sche Studentenstiftung jährlicher 105 fl.

Auf diese haben Anspruch Studierende aus der nächsten Verwandtschaft des Stiflers, welche jedoch den Namen Schildensfeld führen müssen; in Ermanglung solcher Söhne geborener kranischer Officiere und bei Nichtvorhandensein solcher dagegen jene von Unterofficieren im vaterländischen Regimente, die ebenfalls geborene Krainer sein müssen.

Das Verleihungsrecht steht dem jeweiligen Laibacher Garnisons- oder vaterländischen Regimentsambitor, resp. dem jeweiligen Leiter des k. k. Militär-Garnisonsgerichtes in Laibach zu.

10.) Der 12. und 14. Platz der Johann Stampf'schen Studentenstiftung Nr. 1 je jährlicher 50 fl.

Zum Genuße dieser Stiftung sind berufen Studierende und beziehungsweise in der Ausbildung Begriffene, deren Muttersprache die deutsche ist und welche zugleich Gottscheer Landesländer sind, d. i. dem Lande Gottschee nach dem ganzen Gebietsumfange des bestandenem

Herzogthums Gottschee angehören, und zwar: a) Studierende an höheren deutschen Lehranstalten (Universität, Bodencultur und technische Hochschule, mit Ausnahme der theologischen Lehranstalten); b) Studierende an deutschen Mittelschulen und deutschen Lehrerbildungsanstalten; c) an deutschen Forst- und Ackerbauhöfen und d) an deutschen gewerblichen Fachschulen.

Das Präsentationsrecht steht der Gesamvertretung der Stadtgemeinde Gottschee zu.

11.) Der erste und zweite Platz der auf die Gymnasialstudien beschränkten Anton Umel'schen Studentenstiftung je jährlicher 100 fl. Anspruch auf dieselbe haben: a) Studierende aus der Anverwandtschaft des Stiflers, in deren Ermanglung b) Studierende, welche in Cerover, Pfarre Stopitz, gebürtig sind, und in deren Ermanglung c) Studierende, welche überhaupt aus der Pfarre Stopitz gebürtig sind.

Das Verleihungsrecht steht dem jeweiligen Pfarrer in Stopitz zu.

Bewerber um diese Stipendien haben ihre mit dem Taufschein, dem Mündigkeitst- und Zuspungszeugnisse, dann mit den Studienzeugnissen von den letzten zwei Semestern, und im Falle, als sie das Stipendium aus dem Titel der Anverwandtschaft beanspruchen, mit dem legalen Stammbaume belegten, — die Bewerber um das Johann Stampf'sche Stipendium aber zudem noch mit dem Heimsatzeine und dem Nachweise der deutschen Muttersprache documentierten Gesuche, welche auch die Angabe zu enthalten haben, ob der Wittsteller oder eines seiner Geschwister bereits im Genuße eines Stipendiums oder einer anderweitigen Unterstützung sich befindet.

bis 30. April 1885 im Wege der vorgelegten Studiendirection hieher gelangen zu lassen.

Laibach am 1. April 1885. R. I. Landesregierung für Krain.

(1434-1) Kundmachung. Nr. 4376.

Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz werden über erfolgten Ablauf der Edictalfrist zur Anmeldung der Belasungsrechte auf die in dem neuen Grundbuche für die nachbezeichneten Catastralgemeinden enthaltenen Liegenschaften alle diejenigen, welche sich durch den Bestand oder die bürgerliche Rangordnung einer Eintragung in ihren Rechten verletzt erachten, aufgefordert, ihren Widerspruch längstens bis Ende October 1885 bei dem betreffenden k. k. Gerichte, wo auch das neue Grundbuch eingesehen werden kann, zu erheben, widrigenfalls die Eintragungen die Wirkung grundbücherlicher Eintragungen erlangen.

Eine Wiedereinsetzung gegen das Verfügen der Edictalfrist findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

Table with 4 columns: Katastralgemeinde, Bezirksgericht, Ratssbeschluss vom, and Post-Nr. listing various municipalities and their respective court decisions.

Graz am 1. April 1885.

(1439-2) Nr. 3303.

Bezirksgerichts-Adjunctenstelle.

Von den aus Anlaß der Grundbuchs-anlegung neu systemisirten Bezirksgerichts-Adjunctenstellen ist eine für Krain in Erledigung gekommen.

Die Bewerber um dieselbe haben ihre gehörig belegten Gesuche mit Nachweisung der Kenntnis der slovenischen Sprache im Dienstwege

bis 26. April 1885

beim Oberlandesgerichte - Präsidium einzubringen.

Graz, den 6. April 1885.

(1456-1) Kundmachung. Nr. 218.

Am 23. April 1885, vormittags 9 Uhr, wird zu

Unter-Gruschja die Licitation zur Begebung des Schulhausbaues

dieselbst stattfinden.

Nach dem Kostenanschlage werden zum Ausruße gelangen:

a) die Meisterchaften mit 2007 fl. 88 kr.

b) die Materialien mit 1721 fl. 51 kr.

c) die Hand- und Zugarbeiten mit 1391 fl. 61 kr.

daher zusammen mit 5121 fl. — kr.

Zu dieser Licitation werden die Unternehmungslustigen mit dem Besatze eingeladen, daß die Licitationsbedingungen nebst den Plänen und Kostenvoranschläge in den gewöhnlichen Amtsstunden hieramtlich eingesehen werden können.

R. I. Bezirksgerichtsrath Umgebung Laibach, am 7. April 1885.